

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 17

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Die Tüpflein auf dem U

Wenn ich vor 150 Jahren gelebt hätte, dann wäre mir jegliches Mischspracherecht im politischen Leben Berns verwehrt geblieben. Ich bin nämlich nur Bürger von Bern, und damals mußte man Bürger sein. Heute sind wir gleichberechtigt: die Burger von Bern, die alle auch Bürger sind, und die Bürger von Bern, von denen lange nicht alle Bürger sind. Die fehlenden Tüpfli auf dem U sind aber noch immer eine Auszeichnung, und ich werde mich bemühen müssen, in die folgende Schilderung der Burrgemeinde nicht jenen Spott einfließen zu lassen, an dem man oft den Neid des Besitzlosen erkennt.

Dieser Spott ist noch vielerorts festzustellen, bei Einheimischen und bei Auswärtigen; aber nur bei solchen, die sich unter der Burrgemeinde eine fossile Ansammlung degenerierter Aristokraten vorstellen, die, unter ihrer handkolorierten Ahnentafel sitzend, vom Ancien Régime träumen und es den Bürgern, die einst *«Hintersassen»* genannt wurden, noch immer übernehmen, daß sie in Bern auch etwas zu sagen haben. Dieses Bild dürfte leicht überolt sein; denn wenn die schätzungsweise zwölftausend Bernburger, von denen nur

ein kleiner Teil in Bern lebt, auch heute noch einen wesentlichen Einfluß auf unsere Stadtgeschichte ausüben, dann tun sie das nicht auf Grund ererbter Vorrechte, sondern nur dank ihren besonderen Leistungen für die Stadt. Diese Leistungen zu schildern, bedarf es eines Nichtburgers, denn bei einem Berner ohne ü-Tüpflein müßte man es als Eigenlob betrachten.

Die Burrgemeinde Bern ist eine öffentlich-rechtliche Körperschaft und besteht aus den Angehörigen von dreizehn Zünften und weiteren Bürgern, die keiner solchen Gesellschaft angehören. Es stimmt nicht, daß nur Reiche dabei sind; dagegen kann nicht bezweifelt werden, daß die Burrgemeinde als Gesamtes recht vermeßlich ist. Das kommt aber nicht etwa davon, daß die Burger besondere Steuern entrichten müßten, sondern von den Vermögenswerten der Burrgemeinde. Als 1833 das erste bernische Gemeindegesetz in Kraft trat, trennten sich Einwohner- und Burrgemeinde, und 1852 wurden die Besitzverhältnisse neu geregelt. Dabei übernahm die Einwohnergemeinde im großen und ganzen die Häuser und das Geld, den Bürgern aber wurden noch ein paar eigene Gebäude, die Forsten und die Domänen zugesprochen. Wenn man weiß, daß dieser Landbesitz fast tausend Hektaren umfaßt, dann begreift man auch, woher der Reichtum kommt.

Also Kapitalisten? So könnte man sie wohl nennen, die Burger – aber nur, wenn man damit nicht den Begriff *«Ausbeuter»* verbindet. Hier trifft nämlich gerade das Gegenteil zu. Statt mit diesem Land zu spekulieren, sorgt die Burrgemeinde dafür, daß die Spekulanten nicht zum Zuge kommen. Wenn die Einwohnergemeinde Land braucht, etwa um ein Spital oder ein Schulhaus oder sonst etwas Gemeinnütziges zu bauen, dann kann sie sich jederzeit vertrauensvoll an die Burrgemeinde wenden. Diese wird ihr das verlangte Areal zu einem Ausverkaufspreis überlassen – aber nur unter der Bedingung, daß diese



Ein Berner namens Peter Pfund

*erkrankte an Gedächtnisschwund,
vergaß aus ebendiesem Grund
sogar den ärztlichen Befund
und war somit sofort gesund.*



Verbilligung dann wirklich auch der Allgemeinheit zugute kommt! Daß damit die Bodenpreise hinuntergedrückt werden, was eine gute Sache ist, leuchtet sogar mir ein. Und daß die Forsten rings um Bern und die Petersinsel im Bielersee von den burgerlichen Forstleuten so gut gepflegt werden und damit der Allgemeinheit erhalten bleiben, erfüllt mich immer wieder mit Dankbarkeit; denn man braucht nicht unbedingt ein Eichhörnchen zu sein, um diese letzten Erholungsgebiete in Stadt Nähe zu schätzen.

Darf ich noch melden, daß die Stadt Bern kein eigenes Waisenhaus besitzt, daß aber siebzig Prozent aller Kinder im Burgerlichen Waisenhaus Nichtburger sind? Daß die Burger für alle ihre Alten und Armen selber sorgen und die Jungen mit Stipendien fördern, der Stadt also Aufgaben abnehmen, die sonst den Steuerzahler belasten würden? Daß das weltberühmte Naturhistorische Museum der Burrgemeinde gehört und von ihr betrieben wird, daß sie die wertvolle Burgerbibliothek allen Interessenten zur Verfügung hält, daß sie auch das Kunstmuseum und das Historische Museum und zahlreiche weitere kulturelle Einrichtungen unterstützt und Besitzerin des Casinos ist, ohne das man sich das gesellige und künstlerische Leben der Bundesstadt kaum vorstellen kann?

Aber der Höhepunkt meines Burgerlobs, der wie ein Witz klingt, kommt erst noch: Die Burger erfüllen zwar mit ihren eigenen Mit-

teln wichtige öffentliche Aufgaben und entlasten damit die Stadt, zahlen aber dieser gleichen Stadt, die ihr im Grunde genommen ihre Dienstleistungen vergüten müßte, noch Steuern von beträchtlicher Höhe! Ich kann mir vorstellen, daß es einige Leser gibt, die sich nun an die Stirn greifen und mit der Zunge jenes ungläubig-vorwurfsvolle Geräusch erzeugen, das man nur unvollkommen mit *tz-tz-tz-tz* darstellen kann. Und in der Tat: In einer Zeit, da Profit und Rendite recht hoch bewertet werden, fällt es einem schwer, an solche Selbstlosigkeit zu glauben. Man wird stutzig und beginnt argwöhnisch nach einem Pferdefuß zu suchen. Aber man wird ihn nicht finden. Vielleicht aber dämmert einem dabei die Erkenntnis heraus, daß es trotz anderslautenden Behauptungen großmäuliger Anarchisten noch immer Leute gibt, die ihre Stadt dermaßen lieben, daß sie bereit sind, ihr zu dienen, ohne dafür eine Gegenleistung zu fordern.

INTERLAKEN
Metropole des Berner Oberlands zwischen Thuner- und Brienzsee
Ihr nächstes Ferien- und Ausflugsziel
alpine Ferien
aktive Ferien
Gesundbrunnen
INTERLAKEN

- Schmerzen?
- Grippe?
- Kopfweh?

Aspro



hilft schnell